

## Auf dem Weg zur Verwandlung

---



Ziel dieses Treffens in Rom war es, Fragen der Übergänge im Ordensleben, seines Niedergangs und seines Endes oder seiner Vollendung sowie des Abschlusses der Institute zu erörtern. Es war ein abschließendes Treffen zu diesem dringenden Thema, das von der deutschen und der niederländischen Konferenz mit dem Dikasterium initiiert und dann auf andere Konferenzen, die sich mit ähnlichen Fragen beschäftigen, ausgeweitet worden war und sich zunächst in Sprachgruppen trafen. Am Ende erwies es sich als ein Schritt auf dem Weg der Transformation.

In einer einleitenden Bemerkung wurde die Semantik des Begriffs ‚Krise‘ - altgriechisch κρίσις - im Sinne von Trennung, Unterscheidungskraft, Entscheidung, Wahl, Urteil hervorgehoben. Und als solches fordert es uns auf, über die Möglichkeiten nachzudenken, die von unserer Beurteilung und unseren Entscheidungen abhängen. Trotz des dramatischen Rückgangs der Ordensberufungen und der immer älter werdenden Gemeinschaften ist eine positive Perspektive keine Flucht vor der Realität, der man sich in den Treffen offen und ehrlich gestellt hat. Es geht vielmehr darum, anzuerkennen, dass das Ordensleben einen tiefen Übergang durchläuft, wie oft betont wurde. Es wird kleiner werden, aber es wird viel schwieriger sein, die Frage nach der Identifikation des Ordenslebens zu beantworten, einschließlich des Charismas, der Sendung, des Lebensstils, der Kooperation und Zusammenarbeit mit Laien, der Ortskirche und so vieler anderer Nuancen und verschiedener Aspekte, die es wert sind, angesprochen zu werden.

Häufig kommen bei diesen Treffen unterschiedliche Menschen zusammen, was bereichernd und inspirierend ist, und sie bieten Raum für Diskussionen, die sehr geschätzt werden. Obwohl es sich nicht immer um ein einfaches Unterfangen handelt, nicht nur wegen der sprachlichen Herausforderungen und der unterschiedlichen kulturellen und soziohistorischen Situationen in den einzelnen Ländern, sondern auch wegen der Komplexität der Beziehungen, die durch die Statuten zwischen den Dikasterien, den nationalen Konferenzen, den Unionen wie USG, UISG, UCESM und den Vertretern der Bischofskonferenzen erzeugt wird. Dieses Thema wurde in gewissem Masse von den Teilnehmern behandelt. Welche Rolle spielen die Ordenskonferenzen und -unionen angesichts des Rückgangs des religiösen Lebens und wie ist ihre Beziehung zum Dikasterium? Das Dikasterium schlug vor, sich mit Fragen wie diesen zu befassen: Welche Kompetenzen haben die Konferenzen? Wie kann die Kommunikation zwischen dem Dikasterium und den Konferenzen gestärkt werden? Wie können die Institute dabei unterstützt werden, sich ihrer eigenen Situation bewusst zu werden? Wie können alle Phasen der Ausbildung besser gefördert und begleitet werden?

Unter der Moderation französischer Schwestern arbeiteten die Teilnehmer an der Definition von Fragen und Aktionsplänen zu Themen wie Charisma und Innovation, die Rolle der Laien, Begleitung in Form eines Teams von Fachleuten, die in den verschiedenen Phasen des Instituts helfen können, Weiterbildung, Konferenzen als Plattform für Ressourcen und Vernetzung, Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Dikasterium und den Bischofskonferenzen.



Die Organisation dieses Treffens war eine gute Sache, denn sie bot die Gelegenheit, direkt miteinander zu sprechen; das Dikasterium war auf höchster Ebene vertreten, da Präfekt Joao Braz De Aviz, Generalsekretär Msgr. Jose Rodriguez Carballo und zwei Untersekretäre, Sr. Carmen Ros Nortes und P. Pier Luigi Nava, anwesend waren. Dies vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit, dass wir alle im selben Boot sitzen, was auch bedeutet, dass wir unseren Teil der Verantwortung übernehmen müssen, um zu handeln, um die Veränderungen herbeizuführen, die wir uns sehnlichst wünschen. Es lässt einen über die neue ekklesiologische Perspektive nachdenken, die synodal ist; jeder ist beteiligt und verantwortlich für diesen gemeinsamen Weg und ist sich bewusst, dass wir noch lernen müssen, gemeinsam zu gehen.

Wir haben das Gefühl, dass wir uns an einem Wendepunkt im Leben der Kirche befinden, nicht nur wegen der Krise, in der sich die Kirche befindet, sondern auch wegen der Hoffnung, die der Synodalitätsprozess sowie dieses Treffen der Ordensleute wecken. Je mehr wir uns treffen und miteinander sprechen, desto mehr Freude, Hoffnung und Glaube werden offenbart, und wir sollten die Gelegenheit nicht verpassen, die viel größere und grundlegendere Frage zu beantworten, wer wir, die Kirche, sind. Denn letztendlich sollten wir nicht einfach nur das religiöse Leben verwalten oder überleben, sondern kämpfen. Dies wird möglich sein, wenn wir uns mutig und ehrlich mit den großen existenziellen Fragen auseinandersetzen.